

# Jahresbericht 2015



**Der Beratungscontainer „hotspot“ in Ibach Luzern.**

Brünigstrasse 20, 6005 Luzern  
kontakt@verein-lisa.ch  
www.verein-lisa.ch

Spenden CH91 0900 0000 6048 5267 8

## **Vorstands- und Vereinsarbeit**

Der Vorstand traf sich zu acht Sitzungen und leistete im Jahr 2015 rund 450 Stunden ehrenamtliche Arbeit. Seine wichtigsten Tätigkeiten waren:

### **Fundraising für „hotspot“**

Die wichtigste Aufgabe des Vorstandes 2015 war die Begleitung des Pilotprojekts „hotspot“. Nach der Verhandlung mit dem Kanton und Stadt Luzern erhielten wir die Zusage für die weitere Mitfinanzierung für die Jahre 2016 und 2017. Zusätzlich muss der Vorstand weitere finanzielle Mittel durch Private, Stiftungen und Kirchen von rund Fr. 70'000.- pro Jahr einnehmen. Die Präsidentin hatte den Lead beim Fundraising übernommen und wurde tatkräftig von Beirat Sepp Riedener unterstützt. Die Mittelbeschaffung zeigt sich als sehr herausfordernd und verläuft harzig. Das Thema Finanzbeschaffung wird uns im Jahr 2016 weiterbeschäftigen.

### **Neue Büroräumlichkeiten**

Die Katholische Kirche Stadt Luzern hat LISA einen Büroraum zur Verfügung gestellt. Seit Februar 2016 hat damit die Projektleiterin und Geschäftsführerin Birgitte Snefstrup ihr Büro an der Brünigstrasse 20 in Luzern. Wir freuen uns über die Zusammenarbeit und die Vernetzung, die nun vor Ort stattfinden.

### **Mittagstisch ROSA**

Seit 2006 besteht der Treffpunkt ROSA – Mittagstisch für Sexarbeiterinnen. Das Angebot wurde in Zusammenarbeit der Katholische Kirche Stadt Luzern und der Aids Hilfe Luzern betrieben. Als die Aidshilfe Luzern Ende 2015 kurzfristig den Ausstieg bekanntgab, wurde LISA als neue Partnerin für die Weiterführung des Angebots angefragt. Diese Zusammenarbeit entspricht der inhaltlichen Ausrichtung von LISA. Aus diesem Grund entschied der Vorstand, dieses Projekt zusammen mit der Katholischen Kirche Stadt Luzern weiterzuführen.

### **Zusammenarbeit mit Institutionen und Behörden**

Der Verein und die Projektleitung waren mit folgenden Institutionen im Austausch:

- **Kanton Luzern:** Gesundheits- und Sozialdepartement, Amt für Migration, Wira, Opferhilfe, Dienststelle Finanzen, Ausgleichskasse, Sicherheits- und Kriminalpolizei, Frauenklinik des Kantonsspital, Mitglied „Runder Tisch Frauenhandel“

- **Stadt Luzern:** Sozial- und Sicherheitsdirektion, Steueramt
- **Institutionen:** FABIA, Katholische Kirche, Frauenzentrale, Aids Hilfe Luzern, Ärztinnen und Ärzte, Ärztegesellschaft Luzern
- **Überregional:** Beratungsstellen anderer Kantone, Bundesamt für Gesundheit, Mitglied von ProKoRe (Dachorganisationen der NGO's im Bereich Sexarbeit) und „Sexuelle Gesundheit Schweiz“

### **Beratungsangebot „hotspot“ auf dem Strassenstrich**

Seit dem 12. Dezember 2013 betreibt LISA ein Beratungsangebot für Sexarbeiterinnen auf dem Strassenstrich Ibach in Luzern. Zielsetzung ist die Gewährleistung der Beratung der Sexarbeitenden zu den Themen Gesundheit, Sicherheit und Recht.

Ein Beratungscontainer wurde zu diesem Zweck eingerichtet. Er ist drei Mal pro Woche während drei Stunden geöffnet. Für die Beratung und Betreuung waren während der Öffnungszeiten eine Beraterin und eine Übersetzerin – abwechselnd Bulgarisch und Ungarisch – anwesend. Die Sexarbeitenden erhalten im Container ein heisses Getränk und Snacks. Ausserdem stehen ihnen eine kleine Anzahl Kondome, Gleitmittel, Intimpflegemittel, diverse Informationen und Kontaktadressen zur Verfügung.



**Der Beratungscontainer von Innen.**

## **2015 war durch die Ereignissen 2014 geprägt**

Das unaufgeklärte Tötungsdelikt an einer bulgarischen Sexarbeiterin und Mutter von zwei Kindern im September 2014 prägte das Projekt einschneidend. Bei den Sexarbeiterinnen herrschte lange eine tiefgreifende Angst, und auch bei den Kunden war die Verunsicherung gross. Viele hatten Ibach gemieden und wollten nicht mit dem Tötungsfall in Verbindung gebracht werden. Dieser Zustand normalisierte sich nur langsam.

## **Personalmangel und finanzielle Unsicherheit**

Die Situation und der abgelegene Standort Ibach hatten auch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen zunehmend belastet und fast alle stiegen kurzfristig aus dem Projekt aus. Wegen dem fehlenden Personal war es nicht länger möglich, den Beratungscontainer – wie vorgesehen – drei Mal pro Woche zu betreiben. Gleichzeitig war die Zukunft des Projekts finanziell nicht gesichert. In dieser unsicheren Lage war die Rekrutierung von neuen Mitarbeiterinnen nicht möglich. Dank der Mitarbeit von zwei Vorstandsfrauen und der erhöhten Präsenz der Projektleitung und nicht zuletzt dank der Unterstützung vom Verein Lysistrada in Olten, konnte das Projekt auf Sparflamme weitergeführt werden, bis Gewissheit über die Weiterführung vorlag.

Im Sommer 2015 kamen die Zusagen von Kanton und Stadt Luzern für die finanzielle Unterstützung des Pilotprojekts hotspot bis Ende 2017. Der Vorstand hat in diesem Zusammenhang den Entscheid getroffen, in Zukunft mit bezahlten Mitarbeiterinnen zu arbeiten, damit die nötige Kontinuität gewährleistet werden kann.

## **Neues Team**

Vier neue Mitarbeiterinnen wurden angestellt. Am 1. Oktober 2015 war das Team komplett. Alle Mitarbeiterinnen verfügen über Ausbildungen und Erfahrungen im sozialen Bereich. Für die Übersetzungen in Bulgarisch und Ungarisch sind weitere drei Mitarbeiterinnen teilzeitlich angestellt worden. Mit Freude und grosser Motivation haben die neuen Mitarbeiterinnen ihre Tätigkeit in Ibach aufgenommen, und das Beratungsangebot kann wieder die geplanten Öffnungszeiten einhalten. Gleichzeitig wurde das Arbeitspensum der Projektleiterin von 30 auf 50 Stellenprozenten aufgestockt.

## **Unsicherheit auch für die Sexarbeitenden**

Auch für die Sexarbeitenden waren die unsicheren Zeiten und die vielen neuen Gesichter eine Herausforderung. Es arbeiteten zwischen 10 und 25 Sexarbeitende auf dem Strassenstrich in Ibach. Einige kamen aus anderen Städten, viele wohnten in Luzern. Meist hatten sie unterschiedliche Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, was zu einem stetigen Wechsel führt. Die Sexarbeitenden stammten hauptsächlich aus Bulgarien und Ungarn und bringen sehr unterschiedliche Ressourcen und Erfahrungen mit. Einige sprachen ein wenig Deutsch, andere konnten auch in ihrer Muttersprache weder lesen noch schreiben. Sie kamen in die Schweiz, um der Armut im Heimatland zu entgehen und hier das Geld für den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu verdienen. Dafür setzten sie ihre Gesundheit und ihre Sicherheit auf Spiel. Sie arbeiteten sieben Tage die Woche, bei jedem Wetter und jeder Temperatur, ungeachtet ihres Gesundheitszustandes.

## **Beratungsthemen**

Alle Sexarbeitenden hatten grosse Schwierigkeiten, sich bei den Themen Ausländerrecht und Bewilligungen, Steuern, AHV und Krankenversicherung zurechtzufinden. Dazu kam, dass die Bewilligungspraxis von Kanton zu Kanton unterschiedlich gehandhabt wird. Die rechtlichen Themen waren ein wichtiger Teil der Beratung; das Thema Gewalt und Sicherheit ist ein Dauerthema. Immer wieder gab es kleinere und grössere Übergriffe auf die Frauen und die grosse Angst kehrte zurück. Die Beraterinnen machten präventive Beratung. Bei Delikten wurden die Sexarbeiterinnen bei einer Anzeige oder im Kontakt mit der Opferhilfe unterstützt. Zunehmend wurden Beratungsarbeit und Begleitung auch ausserhalb der Öffnungszeiten im Container notwendig.

## **Safer Sex und Gesundheit**

Beim Thema „Safer Sex“ und Gesundheit sind grosse Lücken im Wissen über den Umgang mit Kondomen, Kondompannen und sexuell übertragbarem Infektionen festzustellen. Ungewollte Schwangerschaften, unbehandelte Infektionen und fehlende Gesundheitsversorgung und fehlende Krankenversicherung sind Dauerthemen. In den Gesprächen konnte festgestellt werden, dass die wenigsten Frauen sich in der Schweiz oder in ihrem Heimatland bezüglich Geschlechtskrankheiten testen und beraten liessen. Auch über Verhütung und Zyklus ist das Wissen gering. Die Sexarbeitenden halfen sich untereinander mit Selbstmedikation oder Austausch von Tabletten.

## **Ärztinnen ehrenamtlich im Container**

Der Verein LISA hatte im Frühling 2015 die Möglichkeit in einem Artikel im Ärztemagazin „Luzerner Arzt“ diese problematischen Umstände und den dringenden Handlungsbedarf zu schildern. Daraufhin haben sich vier Ärztinnen beim Verein LISA gemeldet und ihre Mitarbeit im hotspot angeboten. Drei bis vier Mal im Monat war im Container eine Ärztin anwesend und konnte vor Ort Beratungen durchführen, einfache Diagnosen erstellen und Behandlungen in die Wege leiten. Die Sexarbeitenden lernten sie kennen und die Hemmschwelle für einen Besuch in der Praxis konnte abgebaut werden. Sie wurden dort kostengünstig und flexibel behandelt. Die Sexarbeitenden hatten viele Fragen und schätzten das Angebot sehr.

## **Zahlen 2015**

Der Beratungscontainer stand 98 Mal offen. An diesen Abenden wurde das Angebot von 1'506 Sexarbeitenden besucht, durchschnittlich 15 pro Abend. Die BesucherInnen – es kommen ab und zu auch Transsexuelle – werden jeweils nur einmal pro Abend gezählt. Sie kommen in der Regel drei- bis viermal während des Abends in den Container. Die Nationalitäten verteilen sich wie folgt auf die Sexarbeitenden:

Bulgarien: 1'150

Ungarn: 264

Polen: 28

Kamerun: 29

Rumänien: 24

Schweiz: 10

Serbien: 1

Den Sexarbeitenden wurde vom Verein LISA Vertrauen, Respekt und Menschlichkeit gezeigt. Sie schätzten das Angebot und die Mitarbeiterinnen sehr und bedankten sich dafür. An ihren schwierigen Lebensumständen und an der prekären Arbeitssituation konnten wir wenig ändern. Mit unserer Unterstützung ist es uns gelungen, den Sexarbeitenden während ihrer Zeit in der Schweiz kleinere und grössere Steine aus dem Weg zu räumen. Wir hoffen, damit einen Beitrag geleistet zu haben, damit sie gesund zu ihren Kindern zurückkehren konnten.

## **Dank**

Unser Dank geht an alle Mitglieder und Kollektivmitglieder, die mit ihrem Beitrag unsere Arbeit unterstützten. Ein besonders grosses Dankeschön geht an unsere Vorstandsfrauen. Danke an Luisa Grünenfelder für die Grafik und an Bernadette Kurmann für das Texten. Allen Beirätinnen und Beirä-

ten, die uns mit ihrem Namen unterstützten und punktuell auch aktiv zur Seite standen. Danken wollen wir auch der Luzerner Polizei, unseren Partnerorganisationen, insbesondere den Verein Lysistrada von Olten, der uns auch personell unterstützt hat. Unseren Mitarbeiterinnen, die mit neuem Elan gestartet sind. Wir danken dem Kanton und der Stadt Luzern für die weitere finanzielle Unterstützung, ebenso allen Spenderinnen und Spendern. Mit der Katholischen Kirche Stadt Luzern hat sich eine enge Zusammenarbeit entwickelt, wofür wir sehr dankbar sind. Einen besonderen Dank sprechen wir unseren ehrenamtlichen Ärztinnen aus. Wir danken den Sexarbeiterinnen für das Vertrauen. Und zuletzt danken wir unserer Geschäftsführerin und Projektleiterin Birgitte Snefstrup, die sich mit grosser Fachkompetenz und Herzlichkeit für die Sexarbeiterinnen einsetzt.

## **Zum Verein LISA**

### Vorstand

Yvonne Schärli:	Präsidentin
Iris Heydrich:	Vizepräsidentin, Personal
Heidi Rast:	Finanzen
Ylfete Fanaj:	Aktuarin
Beata Pedrazzini:	Vernetzung
Anita Schmidlin:	Mitgliederbetreuung
Christina Hierzer:	Webseite

### Beirätinnen und Beiräte

Heidi Bendel:	Psychologin, ehem. Kirchenrätin
Regula Grünenfelder:	Leiterin Fachstelle feministische Theologie
Ruedi Meier:	Ehem. Stadtrat/Sozialdirektor Luzern
Romy Odoni:	alt Kantonsrätin FDP, Fachlehrerin, Rain
Vladimira Predavec:	Ehem. Leiterin des Sekretariates der Vormundschaftsbehörde, Luzern
Sepp Riedener:	Theologe, Seelsorger
Annemarie Scheidegger:	ehemalige Leiterin der Amtsvormundschaft Luzern
Jörg Stocker:	Jurist, ehem. Polizeikommandant Luzern
Franz Zemp:	Kirchenrat, Gemeindeleiter kath. Kirche Luzern
Felicitas Zopfi:	alt Kantonsrätin, Lehrerin Luzern

Der Verein zählt 57 Vereinsmitglieder und 10 Kollektivmitglieder.